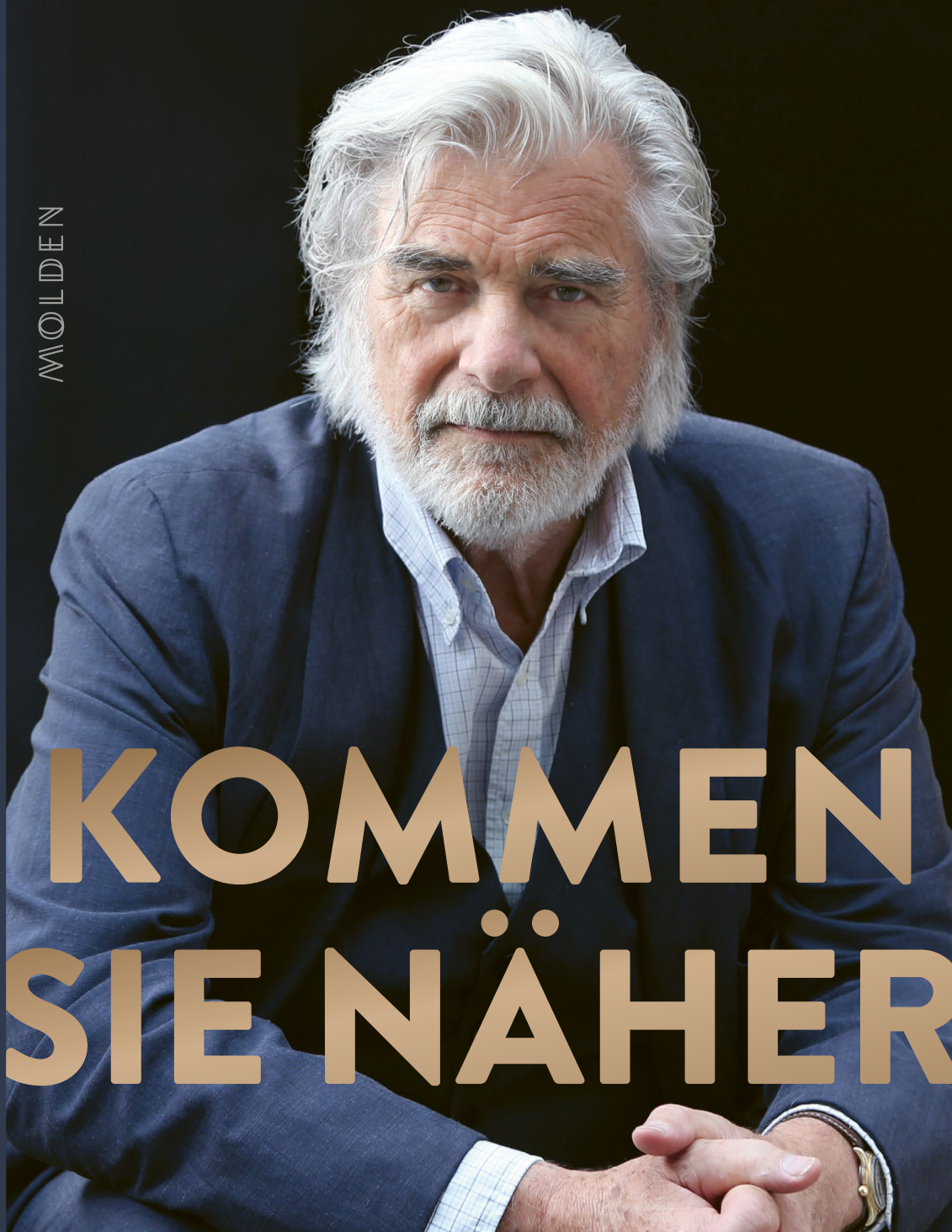


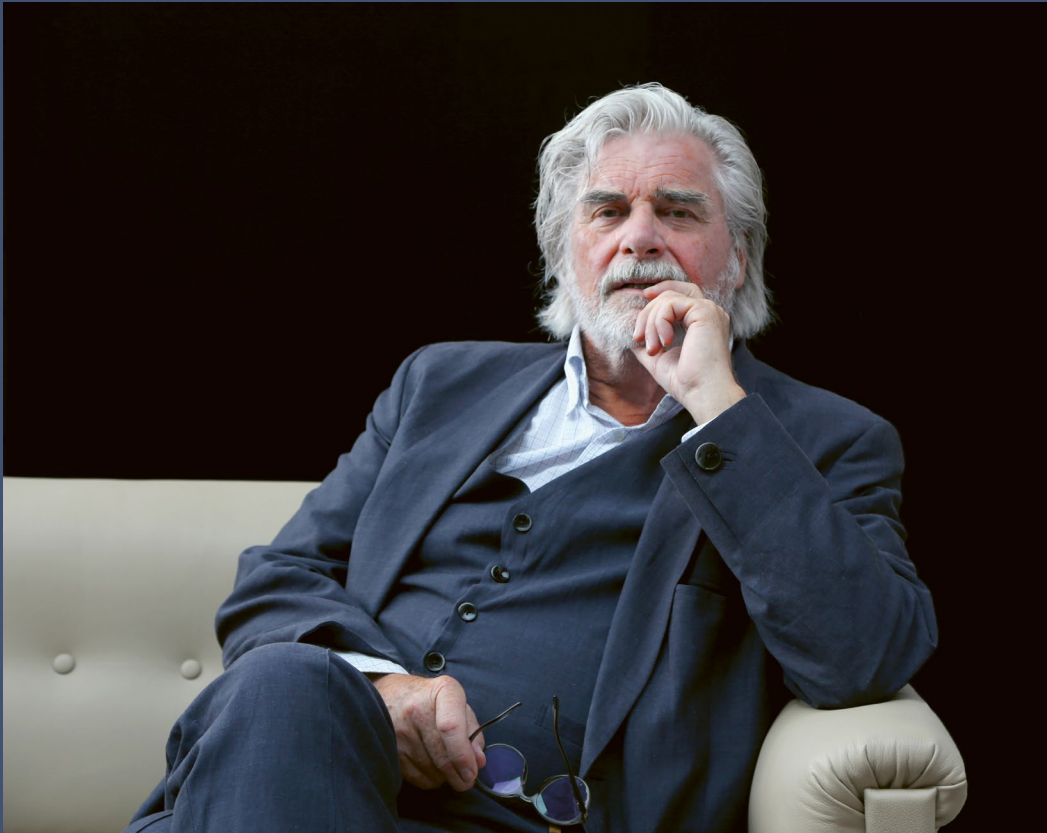
PETER SIMONISCHEK

MIT SASKIA JUNGNIKL-GOSSY

WOLDEN

KOMMEN SIE NÄHER





WARUM DIESES BUCH

„Mein bisher letztes Buch ist einige Jahre her und die Frage kam immer näher: Wann schreibst du weiter?“

Es gab für mich keinen Grund, noch eines nachzuschreiben, bis zu dem Moment, wo unsere gewohnte Welt zu brennen begann. Als Pandora begann, ihren Tonkrug nun über uns auszuschütten. Es sollte sich zeigen, dass wir nicht noch einmal davongekommen waren.

Was dieser Nachttopf für mich persönlich bedeutet, was er an Unerwartetem und Herausforderndem für mich bereithält, davon erzählt dieses Buch.“

Peter Simonischek
(1946–2023)

UND PLÖTZLICH IST DA APPLAUS. Er füllt den Platz vor dem Burgtheater, er greift um sich, er breitet sich in den Volksgarten, über den Ring bis zum Rathausplatz aus. Trauergäste, Touristen, Anteilnehmende, Familien mit Kindern, Jugendliche, die auf Parkbänken sitzen und nun aufstehen, sie alle klatschen. Es ist ein ehrenvolles, schweigendes, minutenlanges Klatschen.

Der letzte Applaus für einen der ganz Großen.

Es ist eine besondere Würdigung, die es in dieser Form nur in Wien gibt, nur im Burgtheater, dem traditionsreichsten Haus in einem mit Theatertradition vollem Land. Eine letzte Ehre, die man erweisen kann, ein letztes großes Dankeschön für alles, was der Kunst und den Menschen gegeben wurde, und es ist symbolhaft für den Schock und die Lücke, die sein Ableben hinterlässt: Peter Simonischek ist tot.

Burgschauspieler, Filmstar, Lebemann, dieser vielseitige Schauspieler, einer der letzten großen Stars. Beherrscher so vieler Bühnen, unbändig in seinen Rollen.

An diesem Tag im Juni 2023 trägt das Burgtheater Schwarz. Leuchtf Feuer weisen den Weg. Ein einfacher Holzsarg, ein schlichtes schwarzes Holzkreuz. Der Applaus, der seinen letzten Weg begleitet, als der Sarg die Burg verlässt und weggefahren wird.

Wer war dieser Peter Simonischek im Leben?
Und wer war er im Tod?

Die gemeinsame Reise von Simonischek und mir beginnt ein halbes Jahr zuvor. Ab Dezember 2022 telefonieren wir, es folgen viele Treffen, intensive Gespräche.

Ein Buch wollen wir schreiben, da sind wir uns sicher, eines, das ihn zeigt, seinen Blick auf die Welt. Das sein Wissen weitergibt, nach einer lebenslangen Karriere.

Glück. Unglück.

Reich beschenkt im Leben, muss er sich plötzlich dem Unglück stellen.

Wer sind wir in Anbetracht der Endlichkeit?

Auf manche Fragen gibt es keine Antwort, auf manche den Versuch einer Antwort.

Dieses Buch ist in den letzten Monaten vor seinem Tod entstanden. Er sollte es in Händen halten können, so war es gedacht, doch es kam anders. Wenige Tage nachdem ich ihm die fertige Fassung vorgelesen hatte, starb er im Kreis seiner Familie.

Dieses Buch gibt wieder, was er sagen wollte, was ihm wichtig war, noch mitzuteilen. Es ist sein Vermächtnis.

Die Burg, das sind vor allem die Menschen dort. So hat er es mir gegenüber einmal ausgedrückt. Nun fehlt einer von ihnen. Sein Tod hinterlässt eine große Leere. Sie wird nicht zu füllen sein.



Erkerzimmer in Simonischeks Wohnung
Wien, 2023

SECHS MONATE ZUVOR, Jahreswechsel 2023. Wir treffen einander in Wien. Peter Simonischek sitzt im Kaminzimmer seiner Wohnung, der Tisch steht in einem Erker.

Es gab Zeiten, da hab ich zu meiner Frau gesagt, wir haben so viel Glück. So unglaublich viel Glück. So einfach kommt doch niemand davon. Irgendwer wird die Scheiße auslöffeln müssen.

Simonischek rührt Kandiszucker in seinen Schwarztee. Draußen beginnt es zu dämmern.

Wer hätte gedacht, dass ich das selbst bin, oder?, fragt er dann.

Peter Simonischek ist einer der vielseitigsten Schauspieler im deutschen Sprachraum, einer der letzten großen Stars. Er steht auf dem Zenit seines Schaffens, erntet, was er die Jahre zuvor gesät hat. Er hat viel gesehen, noch mehr erlebt und ja, er hatte im Leben richtig viel Glück – und plötzlich großes Pech.

Im Jänner 2022 hat Simonischek Corona. Im April noch einmal. Sein langjähriger vertrauter Arzt sagt: Machen wir doch sicherheitshalber ein Lungenröntgen, nach zweimal Corona, nur um zu schauen, ob da eh nichts ist. Auf dem Röntgen sieht man auf dem rechten Lungenflügel einen hellen Fleck.

Das muss nichts heißen, sagt der Arzt.

Ich hab mir überhaupt nicht gedacht, dass es etwas Arges sein könnte, sagt Simonischek.

Glück.

Er soll Cortison nehmen, eine hohe Dosis, 50 Milligramm am Tag. Nach sechs Wochen ist der Schatten noch immer da. Die Untersuchungen werden ausgeweitet.

Die Ärztin sitzt ihm gegenüber, sie sagt: Lungenkrebs. Inoperabel. Chemotherapie, Immuntherapie.

Waaaaas??!

Peter Simonischek sieht mich an.

Das hab ich geantwortet. Einfach nur ein langgezogenes, lautes: Waaaaas??

Was soll man da begreifen?